TAGESSPIEGEL

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL

Zeitsprünge. Auf den Bildern „Büro I“ und „Büro II“ von Nanaé Suzuki finden alltägliche Handlungen irritierend parallel statt (beide von 2018, je 35 x 50 cm).

Foto: Studio Nanaé Suzuki

DIE KUNST

Dein Doppelgänger. Begonnen hat Nanaé Suzuki mit Performances, und dieses frühe Experiment wirkt sich bis heute auf ihre Kunst aus. Raum und Bewegung sind die Koordinaten geblieben, obwohl sie inzwischen mit Ölfarbe auf Karton malt. Dass Suzuki ihre Figuren gern verdoppelt, wirkt, als montiere sie zwei unterschiedliche Szenen zusammen. So öffnet die Frau in „Büro I“ und „Büro II“ eine Tür und schließt im selben Augenblick eine andere. Was man nicht sieht: wie sie durch den Raum geht und so beide Handlungen selbstverständlich werden lässt – sobald sie nacheinander stattfinden. Surreal sieht das nun aus, lässt sich jedoch nicht darauf reduzieren. Viel mehr interessiert die Malerin, wie sie auch ohne Bewegtbilder einen zeitlichen Prozess in einer einzigen Ansicht verdichtet. Ihre irritierenden Wiederholungen – mal doppelt sich die Figur in vergrößerter oder verkleinerter Ansicht, dann verzerren sich Antlitz und Körper in einer kristallinen Kugel – öffnen das Feld der Assoziationen. Sie reichen von Fragen der Identität über die Täuschung und Verwechselung bis hin zum beunruhigenden Aspekt des Doppelgängers. Was in Selfie-Zeiten nicht unbedingt schlecht sein muss: Vielleicht erschafft Nanaé Suzuki auch multiple Varianten von Selbstdarstellern.

DIE KÜNSTLERIN

Nanaé Suzuki, 71, studierte bis 1971 an der Staatlichen Hochschule der Künste in Tokio. Zehn Jahre später verließ sie Japan Richtung Berlin, wo Suzuki seitdem lebt. 1982 verlegte sie ihre Postkarten-Edition „Die Reise um die Welt“, 1995 erhielt sie ein Arbeitsstipendium des Berliner Senats. Im selben Jahr stellt sie erstmals in den Räumen des Merve-Verlags aus. Seitdem wurde sie häufig eingeladen, ihre Bilder in Einzel- wie auch Gruppenschauen zu zeigen – unter anderem im Art Space Nijj in Tokio, dem Berliner Haus am Lützowplatz oder dem Japanischen Kulturinstitut in Köln. Einen festen Platz hat sie in der Galerie Stella A. (Gipsstr. 4), die die Künstlerin vertritt und noch bis zum 27. Juli unter dem Titel „Paare und Schatten“ Suzukis jüngste Malerei ausstellt. Ein Katalog mit dem nahezu identischen Titel „Paare und ihre Schatten“ ist vergangenes Jahr im Berliner „Art in Flow“-Verlag erschienen: Er bildet das Werk der Künstlerin von 2010 bis in die Gegenwart ab.

cmx